

Reinhard Dalchow Der Storch baut und bewohnt sein Haus ... Naturschutz unterm Kirchturm

*Pfarrer Reinhard Dalchow ist Umweltbeauftragter
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz*



*Giebel der Dorfkirche Linum
(Lkrs. Ostprignitz-Ruppin) mit Störchen*

Eines der Lieder, die in den Sommermonaten in unseren Kirchen gern und häufig gesungen werden, ist das Paul-Gerhardt-Lied »Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben ...«. Paul Gerhardt nimmt selbstverständlich die ganze Schöpfung in seine Liedtexte auf, vom Erdreich über die Pflanzen und Bäume bis zu den Tieren in Garten, Feld und Flur. Mit diesen und weiteren Liedern aus unserem Gesangbuch, aber auch mit den Psalmen und biblischen Texten loben wir Gott, den »Schöpfer des Himmels und der Erde«.

Viele mühen sich um den Erhalt unserer alten Kirchen. Als Baudenkmäler aus vergangener Zeit sind sie wertvoll, als Versammlungsort für Gemeinden und viele Gäste werden sie lebendig. Das lateinische Wort »conservare« kann man mit dem Wort »bewahren« übersetzen.

Für den Denkmalschutz bedeutet das die Bewahrung des Gebäudes und seines Inventars, die Erhaltung wertvoller Altäre, Bilder sowie anderer wertvoller Ausstattungsstücke. Im ersten Buch der Bibel lesen wir »Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.« Mit Bewahren ist hier etwas anderes gemeint. Es geht um uns Menschen und wie wir mit der Erde umgehen, mit dem Boden, mit Luft und Wasser, mit Flora und Fauna.

Zur Bewahrung der Schöpfung leisten unsere alten Kirchengebäude heute einen wichtigen Beitrag. Auch auf unseren Dörfern sind in den letzten Jahrzehnten, durch den Rückgang der Landwirtschaft und damit die Umnutzung von Ställen und Scheunen, Lebensräume für viele Tiere verloren gegangen, wie sie Paul Gerhardt noch selbstverständlich beschreibt: »Der Storch baut

und bewohnt sein Haus, das Schwäblein speist die Jungen.« Dennoch, für immer mehr Menschen nimmt der Umwelt- und Naturschutz heute einen wichtigen Stellenwert ein. Das Umweltbewusstsein ist groß, doch müssen wir häufig erkennen, dass Umweltbewusstsein und umweltbewusstes Handeln oft zwei sehr verschiedene Dinge sind. Durch unser Handeln im Alltag, durch Fantasie und Aufmerksamkeit können wir der Verarmung und Zerstörung von Natur und Umwelt entgegenzutreten.

Bei verschiedenen Tagungen zum Thema »Naturschutz unterm Kirchturm« sind Kirchengebäude, Friedhöfe und Feldsteinmauern als wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen benannt worden. Da erklimmt der Efeu die alten Mauern und bietet Insekten, Vögeln und anderen Kleintieren wertvolle Nischen und Schutz. Wo die Fassaden in Ordnung sind, gibt es auch keine Schäden am Mauerwerk durch die alte Kletterpflanze. In vielen Kirchen befinden sich inzwischen Nistkästen für die Schleiereule. Eine Art, die auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten steht.

Durch die Unterstützung der Kirchengemeinden konnten Mitglieder der Naturschutzverbände eine Reihe von Aufzuchten der Schleiereule in den Nistkästen auf Kirchtürmen nachweisen. Das Anbringen der Nistkästen sollte nach Möglichkeit immer mit Naturschutzfachleuten gemeinsam durchgeführt werden, da dabei eine Reihe von Kriterien beachtet werden muss. Durch die Kästen wird auch eine manchmal beklagte Verschmutzung der Turmbereiche vermieden.

Eine ganze Reihe weiterer Tierarten nutzen die Türme und Dachböden, um dort ihren Nachwuchs aufzuziehen. Seltener ist das große Nest des Storches



Nistkasten für Turmfalken



| *Kirchhof in Thomsdorf (Lkrs. Uckermark)*

noch auf einer Kirche zu finden, aber auch dies gibt es noch. Oft ist die Kirche mit einem Storchennest zu einem besonderen Anziehungspunkt geworden.

In der Dämmerung der Abendstunden können wir den Flug der Fledermäuse beobachten, auch sie sind in vielen Kirchen zu finden. Sie sind ebenfalls in ihrem Bestand bedroht. Hauptnahrungsquelle sind für die Fledermäuse wie für viele andere Vögel Insekten.

Ab und zu kann es auch Konflikte zwischen Denkmalschutz, unserer Ästhetik und unserem Ordnungssinn einerseits und den Mitgeschöpfen andererseits geben. Da soll eine Kirche endlich ein neues Dach bekommen und der Naturschutz sagt, dass erst der Ausflug der jungen Fledermäuse, Schleiereulen oder anderer Tiere abgewartet werden muss. Leider kommt es noch vor, dass diese Interessen unserer Mitgeschöpfe einfach außer Acht gelassen werden. Aber im-

mer häufiger werden Wege gefunden, die die Bedürfnisse beider Seiten berücksichtigen.

Und dann gibt es noch Tierarten, die uns kaum in den Sinn kommen, wenn Baumaßnahmen anstehen.

In einer Kirchengemeinde sollen die Kirchhofsmauer und das Eingangsportaal, die sich in einem verheerenden Zustand befinden, saniert werden. Alle notwendigen Gelder sind nach Jahren der Planung endlich zusammen. Kurz vor dem Beginn der Arbeiten wird durch einen Sachverständigen festgestellt, dass an dieser Mauer Schnecken leben, deren eine Art in der roten Liste der Bundesrepublik steht und in Brandenburg nur noch an wenigen Orten vorkommt. Diese Art »Balea perversa« ist für den Laien kaum zu erkennen, da sie sehr klein ist und ihre Unterschlupfmöglichkeit in Ritzen und Spalten sucht, wohin sie sich insbesondere bei Trockenheit zurückzieht.

Wegen einer Schneckenart die Arbeiten an der Mauer unterlassen und das mühsam gesammelte Geld, auch Fördermittel zurückgeben? Das erregte manchen im Dorf gegen die Schnecken. Es konnte dann ein Kompromiss gefunden werden, die Mauer wurde saniert, aber größere Flächen wurden in ihrem alten, schneckenfreundlichen Zustand belassen.

Gerade auf unseren Dörfern sind die Kirchen häufig von einem Friedhof oder einem ehemaligen Friedhof, der heute zum Park geworden ist, umgeben. Dort stehen alte Bäume, Hecken und Sträucher. In dieser Ruhezone haben sich Tiere und Pflanzen angesiedelt.

Ein pensionierter Lehrer hat in der Prignitz Hunderte solcher Orte besucht und eine Bestandsaufnahme vorgelegt. Erstaunlich, wie viele Pflanzen er hier entdeckt hat, Hunderte seltene, teilweise vom Aussterben bedrohte Arten konnte er nachweisen, „lebendige Orte“!

Wer mit wachen Sinnen und offenen Augen die herrliche Schöpfung Gottes, sicher nicht nur in Kirchen und ihrer Umgebung, wahrnimmt, der kann fröhlich singen »Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinne...«.

Der Glaube an den Schöpfer und Vollender der Welt gibt uns die Kraft, unsere Schöpfungsverantwortung wahrzunehmen. Deshalb singen wir bittend:

»Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.«

Gottschalk Baudenkmalpflege GmbH

Schmuck
Gewölbebau
Stucharbeiten
Nachwerkssanierung





 Bundespreis für Handwerk
 in der Denkmalpflege 2002

Ahornweg 7 · 14662 Friesack/Mark
 Telefon: 03 32 35/15 59 · Fax: 03 32 35/2 19 95
 www.BaudenkmalpflegeGmbH.de · E-Mail: KGBaudenkmalpfl@aol.com

Anzeige